

WEITERENTWICKLUNG UND AUSBAU INKLUSIVER BILDUNGSANGEBOTE

PROFESSIONELLE ANFORDERUNGSPROFILE



PROFESSIONELLE ANFORDERUNGSPROFILE UND VORAUSSETZUNGEN IM BEREICH VON BILDUNGSEINRICHTUNGEN

- o Grundlegende Aspekte der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (BRK)
- o Generelle Tendenzen im europäischen Raum in verschiedenen Bereichen der Unterstützung von Menschen mit Hilfebedarf
- o Drei zentrale Leitlinien sonderpädagogischer Interventionen - Strukturmerkmale inklusiver Bildungssysteme
- o Inklusion als soziale Innovation
- o Zum Wandel in der **(Sonder)Pädagogik**
- o Neues Denken und kommunikatives Handeln
- o Professionelle Kompetenzen im Kontext innovativer inklusiver Entwicklungsprozesse



Grundsätzliche Anmerkungen zur BRK

- Allgemeine Lösung **vor** besonderen Lösung (Vorfahrtsregel!) d.h. Stärkung der **Subsidiarität**
- Sicherung des **lebenslangen Bildungsanspruches** eines jeden einzelnen Menschen (lebenslanges Lernen)
- **Wahlrecht** der Betroffenen im Rahmen des Machbaren
- In einzelnen Fällen müssen **besondere Vorkehrungen** getroffen werden
- Handlungsleitend ist die Weiterentwicklung von **barrierefreien** Zugängen zum Bereich ‚Bildung‘
- **Entwicklungsorientierter** Ansatz unter systematischer Beteiligung der **Zivilgesellschaft**



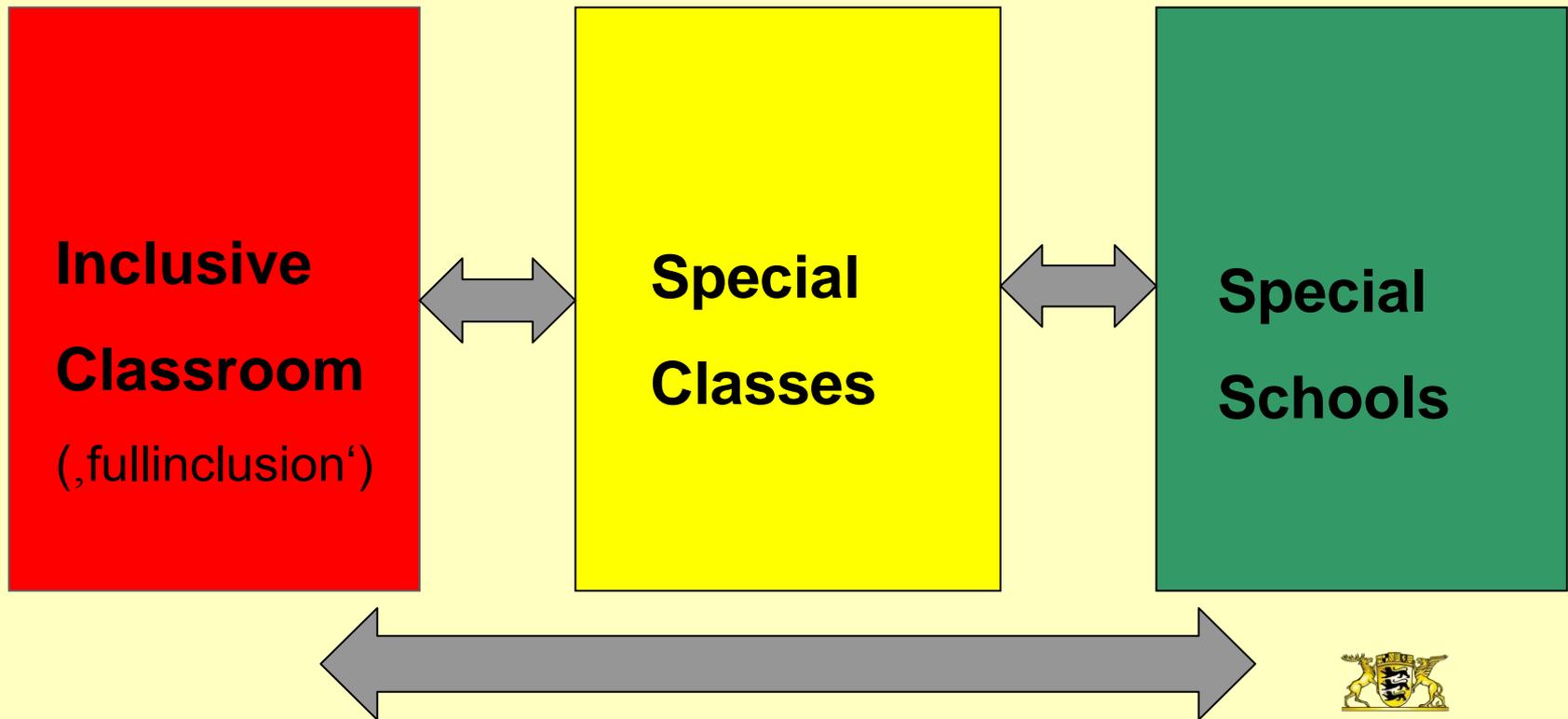
Folgende weitere europäische Entwicklungen beeinflussen die sonderpädagogische Konzeptbildung:

- Diskussion der Zielgruppen (Einengung **versus** Ausweitung)
- Europäische Sozialcharta:
 - Verantwortung der Heimatregion in **allen Bereichen des Lebens** für ihre Bürger
- Konsequente **Einzelfallorientierung** mit passgenauen Lösungen
- Dezentralisierung / Regionalisierung der Behindertenhilfe
- Dezentralisierung / Regionalisierung der Jugendhilfe
- Fachliche Weiterentwicklungen im Bereich der Sonderpädagogik und der allgemeinen Pädagogik z.B. Diagnostik, didaktische Konzepte, individualisierender Unterricht



Inklusive Bildungssysteme - international

(Lindsay 2007 – Metaanalyse von 1347 weltweiten empirischen Untersuchungen zum Bereich ‚Inklusiver Bildungssysteme‘)



Drei zentrale Leitlinien sonderpädagog. Interventionen

Inklusive Bildungssysteme sind im Kontext lebenslanger Bildung von **drei** maßgeblichen Aufgabenbereiche gekennzeichnet:



✓ **Prävention** als Unterstützung, Beratung und Bildung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen durch professionelle Kräfte in allen Bildungseinrichtungen



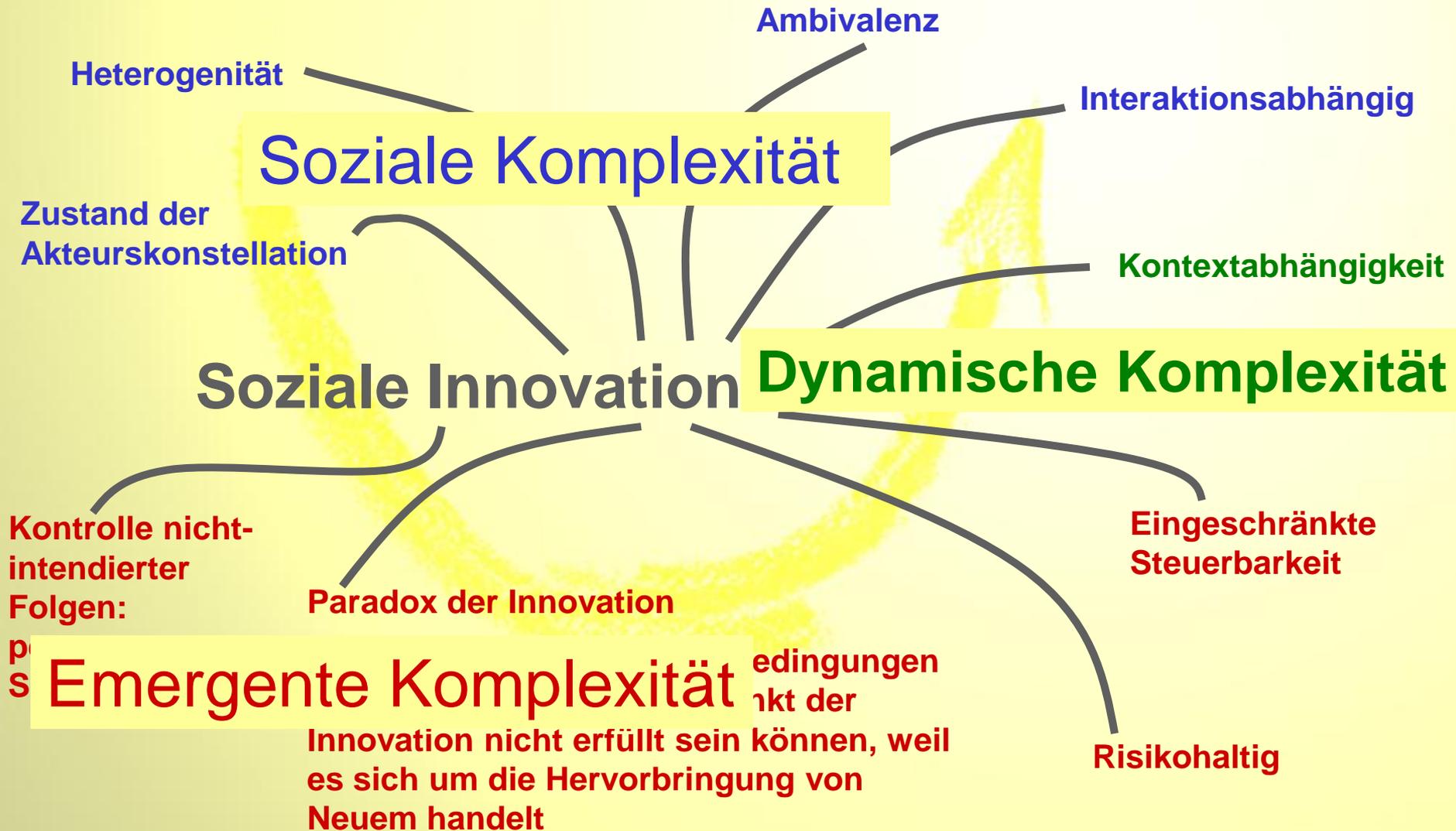
- ✓ **Inklusive Bildungsangebote** als gemeinsame Bildung und Erziehung von Menschen mit und ohne Behinderung an einem Lern- und Lebensort



- ✓ **Spezielle Bildungs- und Unterstützungsangebote** für Menschen mit Behinderung, Benachteiligungen und Beeinträchtigungen an einem speziellen Ort, die in der Regel befristet sind



Inklusion als soziale Innovation



Vier Thesen

1. Inklusion als eine soziale Innovation entzieht sich der linearen Planbarkeit und linearen Prozessbeschreibungen nach dem Ist-Soll-Schema
2. Inklusion als soziale Innovation entzieht sich den Erfahrungen und den Mustern der Vergangenheit
3. Die Erfahrungen und die Muster der Vergangenheit sind deswegen jedoch nicht unwirksam und können das Projekt Inklusion in zentralen Punkten konterkarieren: Es entsteht „alter Wein in neuen Schläuchen“
4. Inklusion braucht ein **neues Denken**, das zu neuen Formen des Verwaltungshandelns und der Kommunikation führt

Systemwandel in der (Sonder)Pädagogik

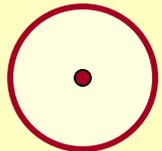
**Vom ehemals geschlossenen
System zum offenen System**



Die 60-er / 70-er / 80-er Jahre: (Sonder)Pädagogik als geschlossenes System

Professionelles Handeln vorwiegend innerhalb der Grenze der eigenen Organisation

Organisationaler Autismus / Feldaufmerksamkeit
„Ich-in-mir“



„Ich-in-mir“

Bewegungen und Entwicklungen in anderen Organisationen / im Feld werden nicht gesehen oder wollen nicht gesehen werden

Vom Feld entkoppelt

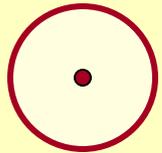
Handeln in Routinen und Schablonen



Geschlossene Systeme:

Das System ist von den Bedürfnislagen der Betroffenen mehr oder weniger entkoppelt und meint zu wissen, was für Betroffene richtig ist

Handeln, ohne den Anderen als autonomes Subjekt zu sehen: Überreden, besser wissen, entscheiden für den Anderen, bestimmen, durchsetzen; Betroffene als Abnehmer



„Ich-in-mir“

Arzt-Patienten-Modell in der Sonderpädagogik

Abspulen von Verwaltungsroutinen und alter Denkschablonen

Auffälligkeit / Behinderung führt zwangsläufig zur einer vorgeschriebenen Beschulung

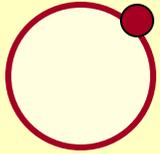


Bestimmungshandeln



Nicht sehen; nicht fühlen; sich verschanzen





Die 80-er Jahre - (Sonder)Pädagogik als adaptives System

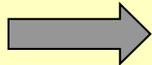
„Ich-in-Es“

Hinsehen – Ins Feld sehen / gehen

Handeln an der Peripherie der eigenen Organisation

Kooperation zwischen Sonderschule und allgemeiner Schule und weiteren Institutionen

Wie, wo, wodurch entsteht Auffälligkeit und Förderbedarf in der anderen Schulart?



Stärkung kooperativer Prozesse

Systemische Sichtweise entwickelt sich

Expertenberatung

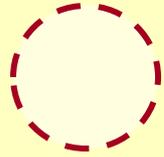


Hinsehen, Öffnung
des Denkens



Baden-Württemberg
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

Die neunziger Jahre – (Sonder)Pädagogik als selbstreflexives, relationales System

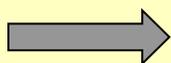


„Ich-in-Dir“

- Hinspüren, von sich als einem Teil des Ganzen sprechen
- Handeln von jenseits der Grenze der eigenen Organisation
- Die Wahrnehmung beginnt vom Feld aus stattzufinden – als ein reflexives Erkunden
- Eltern und Kinder tauchen als Subjekte auf, als Quellen zur Systementwicklung

Was braucht ein Kind mit Förderbedarf im Feld?

Wie viel Sonderpädagogik braucht das Feld?



Schulentwicklungsprojekte

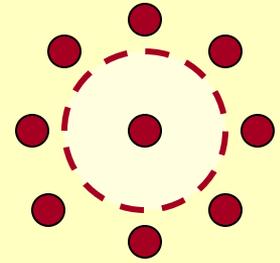
Dialog, Beratung als Prozess



Hinspüren, in das Feld eintauchen, Öffnung des Fühlens



2000 bis 2010 (Sonder)Pädagogik auf dem Weg zum generativen/schöpferischen System ???



„Ich-in-Gegenwärtigung“

„Presencing“

Vergegenwärtigen (Presencing) – von den entstehenden Möglichkeiten her sprechen

Die Wahrnehmung beginnt vom schöpferischen Selbst bzw. vom schöpferischen Umfeld aus stattzufinden

Gemeinsames Handeln aus einer gemeinsamen kreativen Quelle - Grenzen fallen lassen können

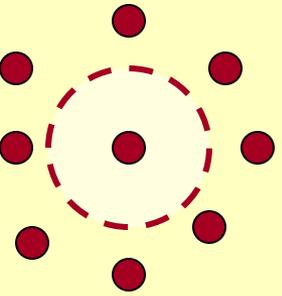
Wie sehen (sonder)pädagogische Institutionen in einer nach Inklusion strebenden Gesellschaft aus?

Wie kommen (Sonder)Pädagogik und Inklusion zusammen?



In Stuttgart leben 586.499 Menschen. 736 davon mit Down-Syndrom. Oder mit einem Chromosom mehr. Das ist ganz normal. Weil im Durchschnitt jedes 800. Kind mit 47, statt mit 46 Chromosomen zur Welt kommt. Down-Syndrom (Trisomie 21) wurde früher „Mongolismus“ genannt und war mit vielen Vorurteilen verbunden. Wir wollen helfen, diese Vorurteile weiter abzubauen. Und uns dafür einsetzen, dass Menschen mit Down-Syndrom aktiv und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Am 21. März 2009 ist Welt-Down-Syndrom-Tag.

**Wie geht der Weg von der
Kooperation zu ...**



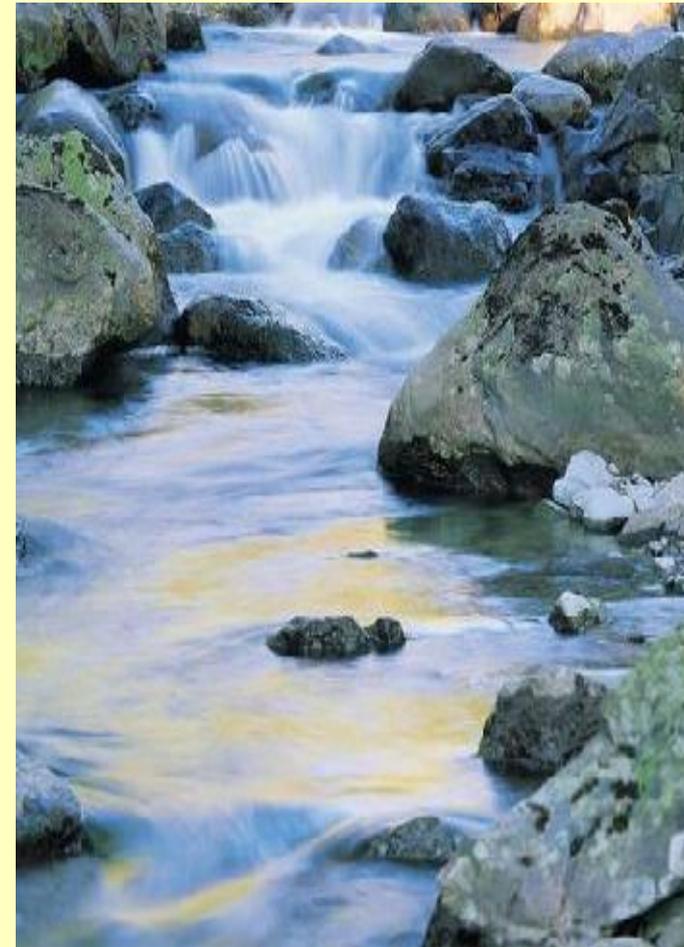
„Ich-in-
Gegenwärtigung“

Inklusiven Bildungsangeboten?

Inklusiven Bildungslandschaften?

**Wie werden Kontexte und
systemische Verwicklungen im
gleichberechtigten Dialog auf-
gegriffen?**

**Welches Verständnis von
Diagnostik und Bildung gibt es?**



Gemeinsamer Gedankenfluss / Flow

**Schließlich: Die Frage nach
der Weiterentwicklung von
Bildungsinstitutionen**



Baden-Württemberg
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

Betroffene als Quelle von Verbesserung, Entwicklung und tiefer Innovation

Die Betroffenen müssen zunächst einmal als Quelle verstanden werden: Informationsquelle, Hinweisquelle, Projektpartner,

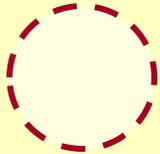
Dialogische Strukturen und Prozesse müssen auf jeder Systemebene Vorrang haben: Dialog, Interview mit Betroffenen, Dialogforum ...

Pädagogisches und Verwaltungshandeln muss vom Standpunkt der Betroffenen ausgehen, wo diese selbst nicht „dialogfähig“ sind, wo sie nicht in der Lage sind, ihre Situation vollständig zu überschauen – empathisches Zuhören

Dies sind u.a. Punkte, die in den Strukturen, Prozessen und Abläufen abgebildet werden müssen, die jetzt entwickelt werden

Neues Denken und Kommunikation

- **Kommunikatives Handeln als Dialog und als empathisches Erkunden**



Vom Verteidigen zum Erkunden von Standpunkten:

Verschiebung hin zum empathischen Zuhören - Erkunden anderer Standpunkte

Diese Qualität erlaubt es, das Feld mit seinen vielen dynamisch verbundenen Perspektiven wahrzunehmen, die das soziale Feld generieren

Ich möchte verstehen... Ich möchte Themen und Fragen aus verschiedenen Perspektiven beleuchten...

Kompetenzanforderung: Zunehmende Sicherheit, Gedanken und Gefühle öffentlich auszudrücken; Verstehen und übersetzen können von unterschiedlichen Denkmustern; Wissen ist individuell, kann jedoch mit dem Wissen anderer verknüpft werden



Neues Denken und Kommunikation

Kommunikatives Handeln als Dialog und empathisches Erkunden

Ich erläutere in Verbindung mit meinem Vorhaben mein eigenes Denken, meine Annahmen und mein Verständnis der Situation

Ich erforsche den Standpunkt des anderen ohne zu verurteilen oder zu beurteilen

Ich frage mich selbst, was ich möglicherweise übersehen habe

Ich frage nach anderen Ansichten

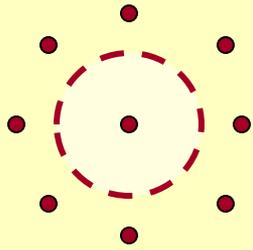
Ich frage, was passieren wird, wenn wir in diese Richtung weiter gehen

Ich erforsche das Denken, das hinter dem jeweiligen Handeln steht



Neues Denken und Kommunikation

Kommunikatives Handeln als gemeinsamer Gedankenfluss



Gemeinsames Denken und Entwickeln neuer Möglichkeiten und Ideen

Volles Engagement im Augenblick; Integration von Denken und Fühlen

Neue Regeln generierend

Kollektive Intelligenz - vom Ego zum intelligenten WIR

Wissen wird gemeinsam entwickelt und getragen

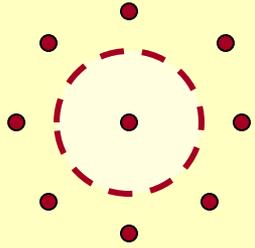
Für alle, die an solch einem Dialog teilgenommen haben, stellen sich zwei Langzeitergebnisse ein:

Eine tiefe gegenseitige Verbundenheit

Eine gesteigerte Fähigkeit gemeinsam zu handeln, sowohl als Gruppe wie auch als Einzelner



Neues Denken und Kommunikation



Kommunikatives Handeln als gemeinsamer Gedankenfluss

Für den Einzelnen sind hier Erfahrungen möglich wie z.B.:

„Ich bin das System“

„Wir kennen, brauchen und vertrauen uns gegenseitig – Wir können das zusammen machen“

„Wir brauchen ein Voneinander-Lernen und eine Öffnung zum Neuen / Unbekannten“

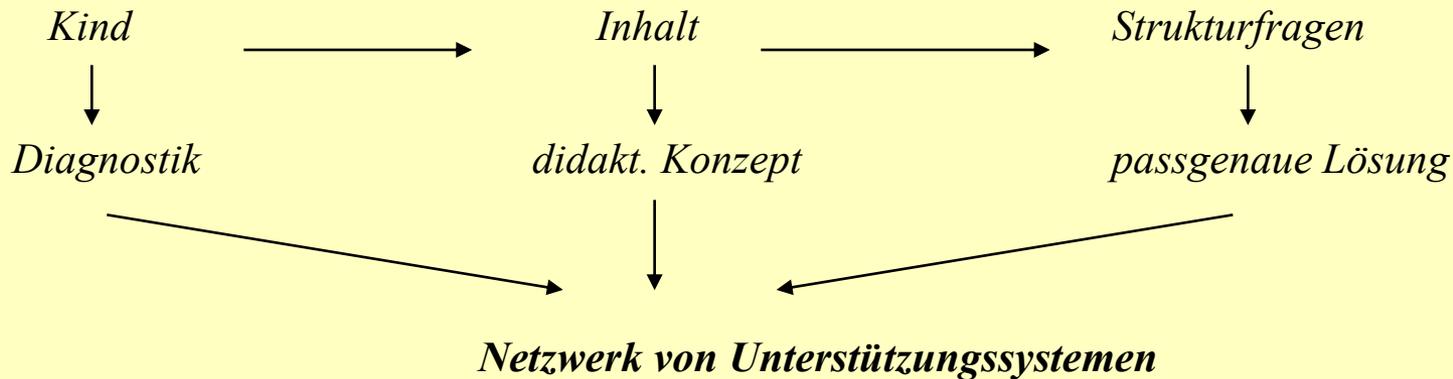
„Wir brauchen Führung und Gestaltungsmöglichkeiten quer durch das System (nicht nur Top-Down)“

„Alles dreht sich im Kern darum, mit welcher Haltung wir unserem Gegenüber begegnen“



Grundlegende Vorgehensweise in der Sonderpädagogik

*Vertiefte fachliche Kenntnisse – Gestaltung von individuellen Bildungsprozessen –
Passgenaue Lösungen:*



Fachliche Dimension

- Das Kind bzw. der Jugendliche wird in seiner Individualität innerhalb seiner systemischen Kontexte wahrgenommen.
- Verschiedene diagnostische Verfahren sind bekannt und werden zur Klärung spezifischer Fragestellungen angewendet.
- Mit allen Beteiligten werden ziel- und ressourcenorientiert (sonder) pädagogische Maßnahmen geplant, organisiert und durchgeführt.
- Die Ergebnisse diagnostischer Prozesse werden kontinuierlich und adressatenbezogen dokumentiert.
- Die Unterrichtsinhalte werden mit den individuellen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler verknüpft.
- Kurz-, mittel- und längerfristige, aufeinander abgestimmte Unterrichtsplanungen werden im Team erstellt und beziehen Schülerinnen und Schüler, Eltern und weitere Partner mit einbezogen.
- Verschiedene Methoden und Unterrichtsformen werden sach- und schülerorientiert realisiert.



Personnahe Dimension

- Die Auseinandersetzung mit eigenen biographischen Lern- und Lebenserfahrungen und den eigenen individuellen Stärken und Schwächen findet statt.
- Werte und davon abgeleitete Erziehungsziele werden in einen (sonder)pädagogischen Zusammenhang gesetzt und eigene Haltungen und Einstellungen professionell reflektiert.
- In der Rolle als Lehrer/in wird Selbstverantwortung beim Umgang mit schwierigen Situationen übernommen und der eigene Beratungs- und Weiterbildungsbedarf erkannt.
- Eigenes Handeln wird kritisch reflektiert und kontinuierlich weiter entwickelt.



Kooperative Dimension

- Das Netzwerk der Schule ist bekannt.
- Die Netzwerke der Unterstützung für Menschen mit einem (sonder)pädagogischen Unterstützungsbedarf im Kontext von Schule werden erschlossen.
- Die Zusammenarbeit mit Partnern anderer schulischer und außerschulischer Systeme ist konstruktiv und synergetisch.
- Die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen am Erziehungsprozess Beteiligten ist partnerschaftlich und es findet ein sachlicher und inhaltsbezogener Austausch statt.
- Die wesentlichen Kriterien einer gelingenden Kommunikation sind bekannt und werden berücksichtigt.
- Kooperationsprozesse werden initiiert, realisiert, dokumentiert und evaluiert.
- Auch in schwierigen Situationen werden gemeinsam mit den Handlungspartnern Lösungsstrategien entwickelt.



Gespräche führen und beraten

- Die Orientierung an einem humanistischen Menschenbild stellt die Grundlage für eine gelingende Beratung und Gesprächsführung dar.
- Dialog- und Prozessorientierung sind zentrale Qualitätsmerkmale der Gesprächsführung und Beratung.
- Anlässe für Beratung und professionelle Gesprächsführung im Arbeitsalltag werden erkannt und aufgegriffen.
- Unterschiedliche Modelle der Gesprächsführung und Beratung werden der Situation angemessen angewendet.
- Durchgeführte Gespräche und Beratungen werden analysiert und reflektiert.
- Die Prozesse der Gesprächsführung und Beratung werden dokumentiert.



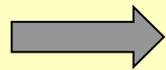
Prozessuale Dimension

- Eine Kooperation mit verschiedenen Partnern, die an der Gestaltung des Schullebens, der Schulkultur und deren Weiterentwicklung beteiligt sind, findet systematisch statt.
- Die Gestaltungsmöglichkeiten des Schullebens und des außerschulischen Umfeldes werden erkannt und zielgerichtet genutzt.
- Die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen und möglichen Vorgehensweisen der Schulentwicklung findet statt.
- Kompetenzen zur professionellen Prozessgestaltung sind vorhanden.
- Verfahren und Instrumente der Selbstevaluation sind bekannt und werden realisiert.

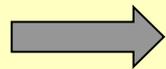


CASE – MANAGEMENT ALS ZENTRALES INSTRUMENT EINER PROFESSIONELLEN EINZELFALLBEGLEITUNG

Zwei wesentliche Akzente kennzeichnen das Konzept des **CASE Management**:



ENTWICKLUNG bzw. VERBESSERUNG DES RESSOURCEN-NETZWERKES



BEFÄHIGUNG DES BETROFFENEN, HILFSQUELLEN ZU ERREICHEN UND DAS NETZWERK DER RESSOURCEN NUTZEN ZU KÖNNEN



*Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit*

